

ist. Deshalb ist es notwendig, daß die Konsolidierung jetzt von Deutschland besorgt wird. Es hat sich die Anthroposophische Gesellschaft in der Schweiz gebildet. Neben in Bildung begriffen ist die Gesellschaft in Frankreich, ebenso in England. Die schwedische Gesellschaft ist von Anfang an eine eigene gewesen. Die norwegische Gesellschaft ist ebenfalls eine eigene.

Vorbereitende Besprechungen des Dreißiger-Kreises

für einen Zusammenschluß der Anthroposophischen Gesellschaft

punkt in Bernach bleiben wird. Ich habe immer darauf bestanden, daß die Konsolidierung hier in Deutschland geschehen muß, weil diese historische Tatsache ja anerkannt ist, daß die anthroposophische Bewegung von Deutschland ausgegangen ist. Beschließen können Sie hier aber nichts. Die französische Gesellschaft wird

Stuttgart, 6. Februar 1923

(Nachtsitzung)

- Gegenstand der Verhandlung ist der Aufruf.

Dr. Stein: Es ist so wenig die Möglichkeit gegeben, neue Vertrauenspersönlichkeiten zu designieren.

- Es sprechen über den Aufruf Dr. Schwebbsch, Dr. Noll, Stockmeyer, Dr. Unger, Baumann, Dr. Hahn, H. Kühn, Strakosch. -

Frau Dr. Steiner: Der erste Satz des Aufrufs scheint mir die Gesellschaft ganz plötzlich auf eine demokratische Basis zu stellen.

- Es sprechen Adolf Arenson, Dr. Unger, Frl. Dr. Heydebrand, Dr. Kolisko, W. Grone, Dr. Stein; alle über den Aufruf. -

Frau Dr. Steiner: Zentralvorstand? Ein solcher Vorstand kann doch nicht "Zentralvorstand" genannt werden! Ein solcher Riesenvorstand verdient wohl nicht den Namen "Zentralvorstand".

Blümel: In welcher Stellung steht der Zentralvorstand zum internationalen Leben?

Dr. Steiner: Es kann hier nur, so wie die Verhältnisse liegen, von der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland gesprochen werden. Die anthroposophische Bewegung ist von Deutschland ausgegangen. Wir haben immerhin das erreicht durch den englischen Lehrerbesuch ist es bekräftigt worden, daß sozusagen das Ausland diese Tatsache hingenommen hat und anzuerkennen bereit ist, trotz aller sonstigen Abneigung gegen Mitteleuropa, daß die anthroposophische Bewegung von Deutschland ausgegangen

ist. Deshalb ist es notwendig, daß die Konsolidierung jetzt von Deutschland besorgt wird. Es hat sich die Anthroposophische Gesellschaft in der Schweiz gebildet. Eben in Bildung begriffen ist die Gesellschaft in Frankreich, ebenso in England. Die schwedische Gesellschaft ist von Anfang an eine eigene gewesen. Die norwegische will auch eine eigene werden. Diese Gesellschaften werden in Zukunft selbständig sein und einen gemeinsamen Mittelpunkt in Dornach suchen, so daß der internationale Mittelpunkt in Dornach bleiben wird. Ich habe immer darauf bestanden, daß die Konsolidierung hier in Deutschland geschehen muß, weil diese historische Tatsache ja anerkannt wird, daß die anthroposophische Bewegung von Deutschland ausgegangen ist. Beschließen können Sie hier aber nichts. Die französische Gesellschaft wird die Tatsache anerkennen, sich mit der deutschen Gesellschaft in Dornach, als zukünftigem Mittelpunkt, zusammenzuschließen. Was hier geredet worden ist, gilt nur für die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland. Außerdem ist notwendig, daß sich diese Gesellschaft in Deutschland, als Ausgangspunkt der Anthroposophie, konsolidiert, und alles weitere sich dann anschließen kann. Das ist dasjenige, was formell zu verstehen ist, daß hier, auf Grundlage der Historik, nach allen Seiten hin konsolidiert wird; auch was die Feststellung der Mitgliedsbeiträge betrifft, das muß hier so gedacht werden. Das, was Sie "international" beschließen, darum kümmert sich keine Katze draußen. Ein Zentralvorstand kann nur für die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland da sein.

A. Arenson spricht über die Einladung der Delegierten

Dr. Steiner: Erstens könnte über den Aufruf gesprochen werden. Aber Sie müssen sich klar sein, daß, von sich aus, diesen Aufruf der provisorische Zentralvorstand nicht unterschreiben kann. Da kommen, wenn alle diese Dinge darin stehen, die Gründe von Arenson in Betracht, daß die Majorität des bisherigen Zentralvorstandes, die bleiben würde, nur ausgefüllt mit dem Kolisko, nach Weggang des Herrn Uehli diesen Aufruf nicht unterschreiben kann. Der Aufruf kann auch nicht in dieser Weise gemacht werden, daß bloß eine Selbstanklage hinausgeschrien wird in die

Welt. Er müßte mindestens von einer Vorstandsmajorität unterschrieben sein, die nicht in ihrer Mehrheit den bisherigen Vorstand darstellt.

Man kann nicht wirken dadurch, daß man seine eigene Schuld unterschreibt. Es können ja die Vorstandsmitglieder darunter stehen, es müßte aber eine Majorität da sein, die sich nicht identifiziert mit der Schuld. Diesen Aufruf, unterschrieben von drei Mitgliedern des provisorischen Vorstandes - Unger, Leinhas, Kolisko - hinauszusenden, hieße der Gesellschaft den Todesstoß geben. Man stellt ein Vertrauen nicht dadurch her, daß man sich selbst ein Mißtrauensvotum ausstellt. Das gibt es nicht. Das kann nur Stein aus einer gewissen Lebensunpraxis heraus als etwas Mögliches ansehen!

Das Zweite ist, daß Sie real berücksichtigen, wie weit die Dinge schon gediehen sind. Gerade heute habe ich einen Brief von Frau Wolfram bekommen, die darüber schreibt, daß der Leipziger Zweig kaum mehr funktioniert, weil sich die Zweigmitglieder zusammengetan haben zum "Bund für freies Geistesleben" *), der ohne Zusammenhang mit der Anthroposophischen Gesellschaft wirken wird. Diese Dinge werden sich vermehren. Man wird anfangen, die Anthroposophie auch außerhalb der Gesellschaft zu propagieren. Das Positive liegt darinnen, daß in einem gewissen Sinne auch neue Leute sich dafür einsetzen, nicht bloß in der Majorität die alten.

Mir ist dargestellt worden, daß die Jugendgruppe ganz verhöhnt wäre. Dagegen ist mir heute dieses Schriftstück übergeben worden Ich will durchaus nicht behaupten, daß im Sinne dieses Schriftstückes verfahren werden soll; es zeigt aber die Stimmung. Mit der hier gemeinten Vertretung geht es nicht so, daß man sie in die Gesellschaft hereinruft. Diese Gruppe müßte

*) Der in Stuttgart 1919 begründete "Bund für Dreigliederung des sozialen Organismus" war, als er einsah, daß er seine Ziele nicht würde durchführen können, im Juli 1922 übergeleitet worden in einen "Bund für freies Geistesleben", der sich die Förderung kultureller Ziele zur Aufgabe gestellt hat. (Siehe "Anthroposophie, Wochenschrift für freies Geistesleben" früher "Dreigliederung des sozialen Organismus", 4. Jahrg., Nr. 2 vom 13. Juli 1922)

die Verantwortung für die fruchtbare Fortführung ihrer Arbeit übernehmen. Nicht wahr, eine solche Sache kann nur so bearbeitet werden, daß zunächst diese Leute ihre Entschliebung für sich allein fassen; denn diese Gruppe steht vorläufig überhaupt noch nicht in der Anthroposophischen Gesellschaft darinnen. Es müßte also etwas entstehen, was als ein Ganzes mit solchen Gruppen in irgendwelche Beziehung tritt. Alle Kompromisse führen zu nichts, weil die Differenzen doch bald wieder da sind und nicht überbrückt worden sind. Sache machen!

Ich möchte, daß Sie sich darüber klar werden, daß in dieser Form der Aufruf nicht von den drei Vorstandsmitgliedern unterschrieben werden kann, sondern daß Sie auf Mittel und Wege sinnen müssen, um nun wirklich das zu umfassen, was heute zur Anthroposophie will, ganz gleichgültig, wie Sie es im Werte beurteilen. ein Letztes, was nicht verschwiegen werden kann, ist

Dann möchte ich noch auf folgendes aufmerksam machen. Es ist notwendig, daß diese Versammlung weiter an der Konsolidierung der Gesellschaft arbeitet. Dazu ist wirklich nicht notwendig, daß man etwas anderes für die Zusammensetzung der Delegierten als Grundsatz aufstellt, als daß alle Delegierten, die hergeschickt werden, im Sinne eines anthroposophischen Zusammenschlusses arbeiten. Da können keine solchen herkommen, die Anti-Anthroposophen sind. Um zu konsolidieren, braucht man nicht Redner herzubrufen, die gegen die Anthroposophie reden. Da es sich um den Zusammenschluß der Anthroposophen handelt, ist es nötig, daß sie für die Anthroposophie reden.

Nicht wahr, die Anknüpfung an die alte Vertrauensmänner-Organisation wird im tiefsten Sinne des Wortes verstimmen. Es wird kaum etwas zustande kommen, wenn die alte Vertrauensmänner-Organisation gelten wird. Die Delegierten sollen mit denen, die hier führend sind, über dasjenige beraten, was laufende Angelegenheiten des anthroposophischen Zusammenschlusses sind. Es ist notwendig, daß man alles Bürokratische von der Kundgebung ausschließt, so daß Sie die Frage: wozu kommen die Delegierten her? einfach so beantworten müssen, daß sich die führenden Persönlichkeiten in Stuttgart über die laufenden Angelegenheiten besprechen wollen. Kein Programm vorher aufstellen! Dann wissen

funden werden!

die Leute, wozu sie herkommen sollen. Aber wenn man eine Art bürokratische Organisation machen will, dann werden sie nur verstimmt. Es sind Haßstimmungen gegen das bürokratische System da. Das muß total vermieden werden. Man muß so wenig wie möglich darüber sagen, wie man die Delegierten wählen soll. Bloß dies, daß es sich darum handelt, daß die Leute zusammenkommen, die von den Zweigen oder von den bestehenden Gruppen geschickt werden, damit hier eine gemeinsame Besprechung stattfinden kann. Ganz unbürokratisch die Sache machen! Dann hielte ich es nicht für günstig, wenn zu stark bloß das Negative betont wird. Es kommt ja trotzdem. Wenn Sie die zwei Dinge zusammen legen, so werden Sie sehen, daß im wesentlichen das Negative betont worden ist und nicht dasjenige, was als Positives da sein soll, um das man sich dann scharen sollte. Aber ein Letztes, was nicht verschwiegen werden kann, ist dieses, daß Sie auf heftigen Widerstand stoßen werden, wenn Sie diesen Aufruf so gestalten, daß der Dreißiger-Ausschuß in seiner Ganzheit die Sache unterschreibt. Dadurch werden Sie die Leute auseinanderstreben machen. Dieser Dreißiger-Ausschuß ist ein Gegenstand des Anstoßes, der gewiß nichts wirkt. Er ist braver und besser als sein Ruf, aber unterschreiben kann er nicht. Dieser Ausschuß hat sich gründlich mißhellig gemacht.

- Es sprechen einige. -

Frau Dr. Steiner sagt dazu, man solle nichts festlegen; Dr. Steiner kann ja nicht Vorstand sein.

Dr. Steiner: Der Zustand von 1918 ist nicht wieder herzustellen! Also das ist schon richtig, was darüber im Aufruf steht, daß der Zustand von 1918 nicht wieder herzustellen ist, daß man nicht einfach geradeswegs verlangen kann, daß sich irgendwie ein Vorstand bildet. Das kann nicht sein. Das müßte in anderer Form geschehen. Aber warum sollte denn tatsächlich die Chance nicht ausgenützt werden, daß also gewissermaßen doch ein Weg gefunden würde, um diesen anthroposophischen Zusammenschluß zu bewirken, nachdem seit 1919, manchmal mit großen Applomb von der Gesellschaft aus, alle möglichen Dinge unternommen worden sind. Ehe es zu spät ist, könnte doch ein Weg zum Zusammenschluß gefunden werden!

Aber Sie müssen sich klar sein, daß dazu ein wenig weltmännische Allüren gehören. Das Weltmännische würde fehlen, wenn man bloß diese zwei Elaborate zusammenstellt. So kann man heute überhaupt nichts in die Welt hinaus schicken, das sich auch an die Kreise wenden will, die eigentlich schon innerlich abgefallen sind; denn diese Nachricht habe ich heute bekommen, daß in Leipzig der Zweig zerfällt. Sie dürfen die Sache nicht so machen, um einen Zusammenschluß zu bekommen, daß sich die Leute zusammenschließen im Gegensatz zur Gesellschaft. Sie verlieren diese Sache, wenn Sie nicht einen Zusammenschluß bewirken. Dazu ist notwendig, daß Sie mit denen, die noch draußen stehen, wie die Jugend, wirklich aus einem neuen Ton heraus reden, ohne diese bloße Pater-peccavi-Idee, wo Sie sich selbst nur ein Mißtrauensvotum geben. Denn die andern werden das nicht akzeptieren. Das fürchte ich. Es handelt sich darum, daß man die Sachen weniger negativ formuliert. Daß Leute darunter stehen, die bisher nicht mit dem identifiziert sind, was man das "Stuttgarter System" nennt.

Die Kongresse sind ein Schulbeispiel dafür, wie es nicht hätte gemacht werden sollen. Diese Kongresse sind abgehalten worden mit vielen Kräften, und sie sind dann absolut nicht im Sinne der Bewegung ausgemünzt worden. Trotzdem habe ich betont, daß diese Kongresse uns, weil Anthroposophie unbegrenzt besprochen wird, endlich eine Gegnerschaft schaffen, die uns wie eine Mauer umgibt. Die Ausmünzung der Kongresse ist nie geschehen. Daher das Unglück mit dem Wiener Kongreß! Der Wiener Kongreß ist an sich etwas Gelungenes gewesen; aber durch das Nicht-Ausmünzen ist er tatsächlich zu unserem Schaden ausgelaufen. Es hat jetzt in Dornach eine Besprechung stattgefunden, ob man in Berlin einen Kongreß machen sollte. Das hat nun dazu geführt, in Berlin keinen zu machen. Wären die früheren Kongresse nicht bloße Kraftanstrengungen gewesen, hinter denen die Anthroposophische Gesellschaft nicht stand, sondern wäre sie dahinter gestanden, dann könnten wir auch einen neuen Kongreß machen. Denken Sie doch, was irgendeine andere Körperschaft aus einem solchen Kongreß gemacht hätte! Sämtliche Zeitschriften würden monatelang solch einen Kongreß ausgemünzt haben! Bei uns ist das nicht geschehen. Unliebkeiten, die etwas zu vertreten haben, ich gebe

Es hat an Veranstaltungen gewiß nicht gefehlt. Wenn die Veranstaltungen zu unseren Gunsten gekehrt worden wären, dann würden wir nicht nötig haben, von einer Konsolidierung der Anthroposophischen Gesellschaft zu reden. Daß wir aus alledem nichts machen können, das ist gerade unser Unglück. Das, um was es sich handelt, ist dies, was überall hervortritt. Als die Leute von der religiösen Erneuerung mit mir diskutiert haben, wo ich klar gemacht habe, daß ich mich nicht am Herumreden beteiligen würde, da fragte ich: Habt ihr irgend etwas, das zeigt, daß ich mich jemals so geäußert hätte über die religiöse Bewegung? - Wenn der rechte Standpunkt gewahrt worden wäre, so würde die Anthroposophische Gesellschaft durch ihre Organe klar gemacht haben, was das bedeutet, daß außer allen übrigen Dingen auch noch eine religiöse Erneuerungs-Bewegung aus der Anthroposophischen Gesellschaft hervorgegangen ist. Ich möchte wissen, welche Körperschaft in der Welt überhaupt auf so viele Dinge hinweisen kann wie die unsrige! Dazwischen läuft immer die Anthroposophische Gesellschaft wie das fünfte Rad am Wagen.

Alle diese Dinge haben wir nicht vertreten als Gesellschaft, und darauf käme es gerade an. Man muß wirklich den Stier bei den Hörnern packen. Deshalb würde ich meinen: Wäre es nicht das Vorteilhafteste - nachdem die Dinge nun einmal diesen Verlauf genommen haben -, jetzt in Erwägung zu ziehen, ob nicht dasjenige, was beabsichtigt war am 10. Dezember, zunächst als eine Anregung aufgenommen werden könnte, damit irgend etwas dabei herauskommt? Es hat sich darum gehandelt, daß der Zentralvorstand, verstärkt durch andere Persönlichkeiten, etwas aufnimmt, was aus der Gesellschaft selbst heraus in positiver Weise auf eine Konsolidierung hinweist.

Wir haben ja erlebt, daß das Siebener-Komitee aufgetreten ist. Es hat sich leider in Negationen verloren, und als sich die Negationen erschöpft hatten, hat es sich annulliert, es ist nicht mehr aufgetreten. Ja, nun wäre es doch möglich, daß dieselben Anregungen, die der Zentralvorstand ignoriert hat, in irgendeiner Weise doch aufgenommen würden, damit etwas geschieht, nicht vom Dreißiger-Ausschuß, sondern von einer Anzahl prominenter Persönlichkeiten, die etwas zu vertreten haben. Ich gebe

Im Prinzip würde damit etwas geschaffen sein, was unter dem Aufruf stehen kann. So ungefähr habe ich mir zusammengestellt das Komitee, das ich genannt habe, die prominenten Persönlichkeiten, an die der Zentralvorstand sich wenden könnte. Ich habe mir gedacht, daß der Zentralvorstand sich ungefähr durch diese Persönlichkeiten ergänzt. Man muß wirklich die laufenden Dinge berücksichtigen. Es kommt doch in Betracht, daß beim Zusammenschluß der anthroposophischen Bewegung das Moment berücksichtigt wird, daß die Bewegung vor der Welt dasteht. Nun hat Grone diesen Aufsatz in der "Anthroposophie" geschrieben, der beweist ja im eminentesten Sinne, daß er mitredet in der Richtung, die er angeschlagen hat in diesem Aufsatz!

Es würden sich morgen in möglichst früher Tagesstunde die Herren und Damen wieder zusammenfinden können. Wolfgang Wachsmuth, Palmer, Leinhas, Unger, Kolisko, Rittelmeyer, v. Grone, diese Sieben vereinigen sich, um den Aufruf zu Ende zu beraten. Dieser Aufruf muß eine Tat sein! Dagegen würde nur eines stehen: wenn sich die Persönlichkeiten gegenseitig nicht mögen! Ich möchte ganz gerne, zur Strafe, Dr. Stein darin haben; ich will Ihnen aber diese Strafe nicht antun. Es würde eine Strafe für die andern sein, wenn er neuerdings anfangen würde mit dem Pater peccavi.

Palmer: Wie Leinhas das Institut behandelt hat, das hat mir nicht gefallen.

Dr. Steiner: Herr Leinhas hat den "Kommenden Tag" zu vertreten; das ist aus der Sache heraus gemeint, daß die Interessen in einer intimeren Zusammenkunft ihrer Vertreter miteinander durchgesprochen werde.

Es müßte morgen in möglichst früher Stunde, so früh es nur sein kann, dieser Aufruf beraten werden. Wir müßten uns doch wieder um 5 Uhr als dieser Ausschuß hier vereinigen können. Es kommen mir morgen die jungen Leute auf den Hals, insbesondere wenn sie hören, daß ich etwas von "Bolschewismus" gesagt habe!! Ein geschlossener Kreis ist nur dadurch real, daß die Dinge in diesem Kreise geschlossen bleiben. Sonst kommt es ganz auf das-

Ihnen das bloß zur Erwägung. Wenn Sie die Sache so machen, daß die Majorität des früheren Vorstandes und der Dreißiger-Ausschuß diesen Aufruf unterschreiben, dann erreichen Sie gar nichts.

- Die Mitglieder diskutieren weiter. -

Dr. Steiner: Es ist nicht mehr viel Zeit vorhanden, es ist zu lange gezögert worden. Meine Meinung ist diese, daß eigentlich viele Leute hier wissen könnten, was zu geschehen hat. Aber es kommt nur so wenig bei den Beratungen heraus. Es wäre traurig, wenn nichts herauskäme. Die Mehrzahl macht von der Gelegenheit keinen Gebrauch; das ist ganz unbedingt so. Frl. Dr. Mellinger ist in der Jugendgruppe. Es hat gar keinen Sinn, sich mit der Jugendgruppe vorher zusammzusetzen, bevor die Alten sich nicht konsolidiert haben. Es kommt nur eine Rederei heraus, wenn man mit der Jugend verhandelt. Dann könnten Sie ebenso gut alle Weltbewohner zusammen rufen. Zustande kommen kann doch nichts, wenn die Alten nicht wissen, was sie wollen. Es dürfte gar nicht anders sein, als daß die Jugend vertrauensvoll bei den Alten etwas sucht. Vorher dürfte es gar nicht dazu kommen, sich mit der Jugend zusammzusetzen. Diese Vertretung der Jugend kann erst kommen, wenn die alte Gesellschaft sich gefunden hat. Sonst ... wir können doch nicht den Bolschewismus im Prinzip einführen.

- Frl. Dr. Mellinger äußert sich zu der Sache. -

Dr. Steiner: Die Sache ist so - wollen Sie sie im Prinzip auffassen -: Die realen Institutionen, die zusammengehören und da sein müssen, sind: Berliner Verlag, hiesiger Verlag, "Kommender Tag", Zeitung, Waldorfschule, früherer Vorstand, vielleicht zerstreute Interessen, religiöse Erneuerung, Ärzte-Kollegium. Das Forschungsinstitut muß erst zeigen, daß es da ist. - Nicht wahr, nun würde sich ergeben, daß jemand da sein muß vom Philosophisch-Anthroposophischen Verlag. Den können wir selbst vertreten; für das würde Frl. Mücke in Betracht kommen. Hierfür kann nur Frl. Mücke in Betracht kommen. - Hiesiger Verlag: Wolfgang Wachsmuth; Klinik: Dr. Palmer; die Zeitung: von Grone; "Kommender Tag": Leinhas; früherer Zentralvorstand: Dr. Unger; Waldorfschule: Dr. Kolisko; religiöse Erneuerung: Dr. Rittelmeyer; zerstreute Interessen: Werbeck.

selbe heraus, wie wenn man überall in die Aufsichtsräte die Gewerkschaftsführer hineinstellt; das ist im Prinzip - spaßhaft charakterisiert Haben denn die hier versammelten Frauen nicht Männer und die Männer Frauen, die in der Jugendbewegung sind, so daß alles hinausgetragen wird?

Wir können uns um 6 Uhr dann wieder treffen.

Dreißiger-Sitzung

unter dem Vorsitz von Dr. Steiner

Stuttgart, 7. Februar 1923

Der neue Vorstand hat den "Aufruf" beraten. Dr. Kolisko verliest das Rundschreiben.

A. Arenson ist nicht dafür, daß die ganze Geschichte gedruckt in die Welt hinausgeht, sondern daß man sie nur der Delegiertenversammlung vorlege.

Dr. Schwebsch fragt Dr. Rittelmeyer, was er von der Sache, die vorgelesen worden ist, für einen Eindruck bekommen habe.

Dr. Rittelmeyer: Ich hatte den Eindruck, als ob rings um die Gesellschaft Feuer angelegt worden sei. Solche Diskussionen wie die am Montag, sind unmöglich. Heute Nachmittag bin ich dabei gewesen. In Ganzen würde ich wünschen, daß ein wärmerer Ton hineinkäme, daß das Positive, was die Gesellschaft will und kann, überzeugend ausgesprochen wird. Der Ton, der angeschlagen wird, soll bezeugen, daß jeder einzelne zur Ausübung seiner Funktion gebracht wird. Große Parolen müssen von Stuttgart ausgehen. Es sollte von jedem der Aufruf so angesehen werden, daß etwas Großes dadurch geschieht. Auch sollte dafür gesorgt werden, daß das anthroposophische Geistesgut richtig vermittelt wird. Man sollte sich dafür einsetzen, daß die rechte Art der Polemik und Apologetik geleistet würde.

Dr. Steiner: Die Gegner dürften es nicht erfahren, daß so ein negativer Eindruck von uns selber zugegeben wird!

- Viele Redner sprechen: Dr. Kahn, Schwebsch, Strakosch ... -